

Magische Momente

Ein Krankenhaus im Großraum Berlin, eine Supervision. Ein multiprofessionelles Team, 8 Frauen, 1 Mann- mit Corona Abstand und Mundschutz in einem großen Raum.

Immer noch ist der Alltag ein ganz anderer, ein weiteres Team muss vorübergehend integriert werden, dem Team fehlen viele Möglichkeiten zum Austausch, Selbstverständlichkeiten, Rituale und Nähe. Corona mit all den Unklarheiten im Alltag belastet beruflich und persönlich.

Die Eingangsrunde dauert in diesen Zeiten länger als sonst, alle müssen erst wieder zusammenkommen. Ich bin nach diesen Supervisionen oft sehr bewegt und erschöpft, arbeiten mit den Entfernungen, mit Mundschutz, es kostet viel Konzentration die Dichte und Spannung zu halten... Gleichzeitig kann das Team viel nehmen und nutzt die Supervision bewusst und mit viel Dankbarkeit für diesen Raum.

Eine Fallbesprechung: eine Patientin, die sehr bestimmend, abwertend, aggressiv ist, die in der Gruppe nichts zulässt, und andere hindert, den Raum zu nutzen, eine die nicht erreichbar ist,

Klingt anstrengend, aber noch verstehe ich nicht, was sooo schwierig ist...

Die erfahrene und sehr kompetente Psychologin ist richtig in der Enge, hat keinen Spielraum und gruselt sich vor der nächsten Gruppensituation. Alles was denkbar ist, greift nicht, hilft nicht.

Ich bitte ein Teammitglied, sich mit der Patientin zu identifizieren, eine ganz neue Mitarbeiterin setzt sich in die Mitte. 1

Wir puzzeln zusammen, sammeln Eindrücke, Erfahrungen, es bleibt immer noch eng.

Ab und zu frage ich die Patientin in der Mitte, wie es ihr geht, sie erzählt wenig Prägnantes...und ich verstehe immer noch nicht so ganz, warum alle so in Not sind...

Wir forschen und puzzeln weiter und plötzlich passen mehr Teile...

es gibt eine Kontaktdramaturgie, die die Patientin mit fast allen Mitarbeiter*Innen zu unterschiedlichen Zeiten ihres Aufenthaltes gestaltet hat, mit manchen zu Beginn ihres Aufenthaltes, mit anderen, die urlaubs- oder krankheitsbedingt nicht da waren, zu einem späteren Zeitpunkt. Jeder Kontakt sorgte für mehr Enge.

Scheinbar unvermittelt erwähnt eine Mitarbeiterin, die dreckigen Füße der Patientin, mehr Wahrnehmungen des körperlichen Zustandes der Patientin, tauchen auf, weitere Puzzlestücke werden eingefügt. Die Hilf- und Ratlosigkeit und Enge im Raum wird ein bisschen weniger, Interesse taucht auf, ein Bild ist vorstellbar....

Ich frage die Patientin, wie es ihr beim Zuhören geht, sie erzählt irgendetwas, ich bleibe dran: *wie geht es ihr mit dem, was sie gerade gehört hat?* plötzlich wird sie ganz still, senkt den Kopf und auf Nachfrage sagt sie: *„ich werde sehr traurig..“*

Die Atmosphäre im Raum wird schlagartig anders:

Es ist Luft da, die Enge ist weg und der Kontakt zu dem, was da passiert, ist wieder möglich.

Ich beeile mich, das neue Teammitglied aus der Identifikation mit der Patientin zu entlassen, das war harte Arbeit ...

Wir haben keine Zeit mehr um konkretere Überlegungen anzustellen, aber das ist auch nicht nötig....das wird jetzt leicht gehen....

1 In diesem Team mache ich üblicherweise keine Identifikationen mit Patient*Innen

Sommer 2020